Samstag den 12. Februar 1898. 1. Blatt. Nr. 34. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pr. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 70.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Bgm. **Edmund Lüns** und die unverehelichte **Clara Möller zu Ardey** haben für die von ihnen einzugehende Ehe laut gerichtlicher Verhandlung vom 1. Februar 1898 jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, 4. Februar 1898.

Königl. Amtsgericht,
Abth. III.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Wirth **Hugo Bödeker von hier** und die unverehelichte **Sophie Grundmann zu Wellinghofen** bei Camen haben für die von ihnen einzugehende Ehe laut gerichtlicher Verhandlung vom 2. Februar 1898 jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, den 4. Februar 1898.

Kgl. Amtsgericht,
Abth. III.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums wegen Ausgabe auf den Inhaber lautende Anleihescheine der Stadt Witten vom 22. Mai 1882 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ausloosung von 82 Stück Anleihescheinen zum Nennwerthe von je 1000 Mark am

Sonnabend den 19. März cr.,
vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 des Rathhauses hier stattfinden wird.

Witten, den 5. Februar 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 14. Februar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wirthschaft **Claassen,** Hemsoth's Saal, hierselbst:

1 Nähmaschine, 2 Kommoden, 1 Sopha, 1 Schreibpult, 2 Tische, 1 Ofen, 1 Regulateur, 11 Bilder, Messer usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 12. Februar 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Fleischverkauf.

Samstag, den 12. ds. Mts., findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 1 Uhr ab Verkauf von **minderwerthem Rindfleisch statt.**

Witten, den 11. Februar 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Solide Agenten

welche Privatkundschaft besuchen, engagieren bei höchst. Provision überall **Grüssner & Co.,** Neurode, Holzrouleaux- und Jalousiefabrik.

Ein ehrlicher

Laufbursche

gesucht.

Louis Dreyer.

Ein Junge

von 14—16 Jahren für leichte Arbeit auf sofort gesucht.

Th. Gerling, Witten.

Ein ordentlicher Knabe als

Lehrling

gesucht.

C. Veltjens,
Decorations-, Maler- u. Anstreicher-Geschäft.
Witten, Roonstraße 35.

Heizer,

welcher mit Lokomobilkessel und elektrische Beleuchtungs- und Dampfheizungs-Anlagen Bescheid weiß, für sofort gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Gelernter **Schlosser** bevorzugt.

Witt. mechan. Bauschreinerei
von **R. Günther.**

Ein Brautpaar sucht per 1. Mai eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

Auffallend billig!

Inventur-Ausverkauf.

Auffallend billig!

Gebrüder Alsberg,

Witten.

Schaufenster beachten! **Schaufenster beachten!**

Günstigste Kaufgelegenheit für Communicanten!

Schwere Cheviot, vorzügliche, reinwoll. Qualität, sonst 95 Pfg., . . **jetzt nur 65** Pfg.

Vorzüglicher Crêpe in allen Farben, doppelte Breite, sonst 75 Pfg., . . **jetzt nur 55** Pfg.

Schwerer Diagonal, 100 cm breit, prach volle griffige Waare, sonst 1,50 Mk., **jetzt nur** | Mk.

Schwarze Kleiderstoffe, in unübertroffener Auswahl, wie Cachemire, Crêpe, Diagonal, Mohair, Frisé, v. billigst. bis feinsten Genre. **Schwarze reinwoll. Cheviots** von **45 Pfg.** an.

Schwarze Kleiderstoffe, prachtvolle Qualität, riesige Auswahl, nur reine Wolle, von **200, 170, 140, 100, 80, 60** bis **45** Pfg.

Schwerer Crêpe, reine Wolle, 115 cm breit eleg. Waare, sonst 165, **jetzt nur 110** Pfg.

Prachtvolle Carreaux in 20 verschiedenen Dessins, sonst 90 Pfg., . . **jetzt nur 60** Pfg.

Schwarze Alpacca, prachtv. neue Dessins, sonst 1,50 und 1,20 Mk., **jetzt nur 90** und **80** Pfg.

Besonders billig.

Betttuch-Nessel, 160 cm breit, schwere vorzügliche Qualität, **Meter nur 48** Pfg.

Handtuch-Gebild, 60 cm breit, Halbleinen, westfälisches Fabrikat, **Meter nur 20** Pfg.

Damen-Chiffon-Hemden mit Spitze, 110 cm lang, . **48** Pfg.

Weiss-Woll-Piqué, 80 cm breit, schöne Dessins, **Meter nur 25** Pfg.

Schürzen-Siamosen, 140 cm breit, waschecht, hübsche Muster, . . . **Meter nur 48** Pfg.

Hemden-Tuche in allen Preislagen, garantiert solide Qualitäten, **Meter von 12** Pfg. an

Bett-Siamosen unter Preis, vorzügl. Qualität, waschecht, . . **Meter nur 25** Pfg.

Jacquard-Handtuchgebild, 66 cm breit, Halbleinen, prachtvolle Blumenmuster, **Meter nur 36** Pfg.

Halbleinene Damen-Hemden mit Spitze, 110 cm lang, **80** Pfg.

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Taschenbürsten,
Frisierkämme,
Staubkämme,
Kinderkämme,
Taschenkämme
in grösster Auswahl.

Otto Dickel,

Pfeifen- und Stockdrechslerei,
Bahnhofstraße 56.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Frische Eier,
per Dtzd. 70 Pfg.
Frische Wellenbutter,
per Pfd. 98 Pfg.
W. Petersmann,
Tieferweg 78.



Junge Schweine

zu haben bei
Friedr. Schulte in Düren.

Hefe

ist wieder fortwährend zu haben bei
Carl Spennemann, Heven.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

mit

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine **Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte** in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	**1,70 Mk.**	**Herren-Absätze**	**65 Pfg.**
Damen-Sohlen	**1,20** „	**Damen-Absätze**	**50** „
Knaben-Sohlen	v. **1,20 M.** an.	**Knaben-Absätze**	**50** „
Mädchen-Sohlen	v. **1,00 M.** an.	**Mädchen-Absätze**	**40** „
		Kinder-Absätze	**30** „

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30—50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß **nur gutes Kernleder bester Gerbung** zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämmtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maaß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Witten.

Am Sonntag den 13. ds. Mts. findet nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale (Fr. Schwefer):

Berathende Versammlung

statt. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

NB. ½ Stunde vorher Zahlung der Beiträge zur Zuschußkasse.

M.-G.-V. „Einigkeit"

Witten.

Sonntag den 20. Februar 1898,
im Saale des Herrn **Fr. Borgmann:**



Großer Preis-Masken-Ball.

6 Damenpreise! — 6 Herrenpreise!

Anfang 6 Uhr.

Masken, welche nach 9 Uhr erscheinen, haben an der Preisvertheilung keinen Anspruch.

10 Uhr: Demaskirung.

Entree: An der Kasse 1,00 Mk., im Vorverkauf bei den Herren Borgmann und W. Schwenke sowie bei den Mitgliedern 75 Pfg.

Der Vorstand.

Für den Märzmonat.

Albers, Priester, **Gebetskränze.** Preis geb. Mk. 3.—.
Krebs, P., **St. Josephs-Büchlein. 22.** Auflage. Geb. Mk. 0.75.
Krebs, P., **Josephs-Büchlein,** besonders geeignet für den Allgemeinen Verein der christlichen Familien und für den Monat März. **21.** Auflage. 16°. 267 Seiten. Preis geb. Mk. 0.75.
Krebs, P., **Märzblüthen.** 31 Blättchen. Preis Mk. 0.15.
Krebs, P., **Begrüßungen** des heiligen Joseph. Preis Mk. 0.15.
Kneip, Pfarrer, **St. Josephs-Monat.** Geb. Mk. 0.75.
Toussaint, St. Joseph hilf! 3. Auflage. Geb. Mk. 1.50 und theurer.
Britz, Veilchenkranz zu Ehren des heiligen Joseph. Geb. Mk. 1,20.
Pflugbeil, P., **St. Thomasbüchlein. 3.** Auflage. Geb. Mk. 0,65.
Seeböck, P., **Gertrudenbuch.** Gebunden Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Empfehle zur Winter-Saison

zu **billigen** Preisen:

Lampen, Ampeln, Kronleuchter etc.

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Füll-Regulir- und Dauer-Brand-Oefen

in reichhaltiger Auswahl, sehr schöne Muster.

Herde in allen Ausführungen,

Spezialität:

Siegerländer Spar-Kochherde

in Emaille und Majolika und besonders schwerer Ausführung.

Reizende Neuheiten.

Zur Besichtigung dieser Artikel lade ergebenst ein.

Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2,
unterhalb der Bucksfeld'schen Apotheke.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Für 1. April oder 1. Mai wird ein tüchtiges

Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht, nicht unter 18 Jahre alt, am liebsten von auswärts, gesucht.

Bahnhofstraße 42.

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. Febr.

* Eine Empfehlung der Hülle'schen Preßmache hat auch der Landwirthschafts-minister für sein Ressort erlassen. Im Jahrbuch der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung (3. Heft 1897) wird dieser vom 20. November 1896 datirte Erlaß veröffentlicht. Darin heißt es: „Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß den Bestrebungen des christlichen Zeitschriften-Vereins, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, durch Einführung volksthümlicher und billiger Schriften dem Einflusse der staatsfeindlichen, insbesondere der socialdemokratischen Presse entgegenzuwirken, seitens aller Ressorts die thunlichste Förderung zu Theil werden, und daß besonders von den staatlichen Betriebsverwaltungen für Verbreitung der Vereinszeitschriften unter ihren Arbeitern und niederen Beamten gesorgt werden möge." Der Landwirthschaftsminister ersucht dann die untergeordneten Behörden, die Bestrebungen des Christlichen Zeitschriftenvereins nach Möglichkeit zu unterstützen und geeignete Anordnungen für Verbreitung der Vereinsschriften unter den Arbeitern und niederen Beamten zu treffen. — Eine Kritik dieser Empfehlung erübrigt sich nach dem, was bisher schon über die tendenziöse Preßthätigkeit des Hülle'schen Verlages gesagt worden ist. Jedenfalls wird im Abgeordnetenhause die Sache ausgiebig zur Sprache kommen.

= Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe** ist in Folge einer Erkältung unpäßlich und gezwungen, das Zimmer zu hüten. Das Unwohlsein hat aber keine ernsteren Bedenken, und es ist bestimmt zu hoffen, daß der Fürst nach einigen Tagen wieder wird das Zimmer verlassen können.

✝ Die **polnische Reichstags-Fraction** hat gestern Abend eingehend die Marine-Vorlage berathen und ist im allgemeinen dahin gelangt, den Grundgedanken des Entwurfes beizustimmen. So wird berichtet. Man darf daraus schließen, daß auch die Polen im Reichstage nicht die ganze Vorlage mit Stumpf und Stiel annehmen werden. Sie werden zu der Vorlage vermuthlich eine ähnliche Stellung einnehmen, wie das Centrum.

✝ Immer deutlicher tritt die Thatsache hervor, daß der in Dresden abgehaltene **conservative Parteitag** die mancherlei Zwistigkeitspunkte zwischen der Leitung der conservativen Partei und dem Bunde der Landwirthe nicht aus der Welt geschafft hat. Namentlich das beiderseitige Verhältniß zu den Antisemiten ist einer dieser Punkte. Dies geht von neuem so recht deutlich hervor aus einer Rede, die diese Tage Dr. Friedrich Hahn, der Director des Bundes der Landwirthe, in einer Versammlung zu Halle a. d. Saale gehalten hat. Dr. Hahn sprach dort sein Bedauern aus über die schroffe Erklärung, die Herr von Manteuffel in Dresden gegen die Antisemiten abgab; und hinterher betonte er ausdrücklich, daß „dem Bunde der Landwirthe die deutsch-sociale Reformpartei (Antisemiten) mindestens ebenso lieb sei, wie die conservative Partei." Die „Kreuz-Zeitung" verzeichnet diese Aeußerung Dr. Hahn's und bemerkt dazu: „Diese Erklärung läßt keinen Zweifel darüber, daß die Sympathien des Directors des Bundes der Landwirthe viel mehr auf Seiten der Antisemiten als auf Seiten der Conservativen sind." Unter solchen Umständen wird man bei den nächsten Wahlen in den bisher von Conservativen vertretenen Wahlkreisen noch manche Ueberraschungen erleben.

= Man glaubte ehedem, daß die **lippische Thronfolgefrage** zunächst als erledigt anzusehen sei. Das Schiedsgericht, das bekanntlich unter dem Vorsitze des Königs von Sachsen tagte, hatte, wie man weiß, zu Gunsten des Grafen von Lippe-Biesterfeld entschieden; und demgemäß legte nun die lippische Regierung dem Landtage des Fürstenthums einen Gesetzentwurf vor, der die Erbfolgefähigkeit der Söhne des Grafen-Regenten gesetzlich festlegen soll. Das Ministerium von Schaumburg-Lippe richtete an die lippische Regierung die Aufforderung, diesen Gesetzentwurf zurückzuziehen, und als dies nicht geschah, erfolgte eine Beschwerde an den Bundesrath. Dieser letztere soll nun bereits in seiner Sitzung am 3. Februar zu Gunsten von Schaumburg-Lippe entschieden und angeblich „dem lippischen Landtage aufgegeben haben, die Berathung und Beschlußfassung über die Thronfolgefrage vorläufig auszusetzen." Aber in dieser Fassung klingt die Nachricht unwahrscheinlich. Vermuthlich wird der Bundesrath an die Regierung von Lippe das Ersuchen gerichtet haben, die Vorlage einstweilen zurückzuziehen, bis über einen andern Antrag Beschluß gefaßt ist, den Lippe seinerseits ebenfalls an den Bundesrath hat gelangen lassen. Und nach dem ganzen Stande der Dinge kann es sich doch von Rechts wegen nur noch um Nebendinge handeln. Denn die Entscheidung des Schiedsgerichtes war doch ohne Zweifel eine endgiltige und so, daß sie alle etwa dagegen erhobenen Einwände entkräftet.

✝ Die „D. Tagesztg." veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend die am 14. d. Mts. stattfindende General-Versammlung des **Bundes der Landwirthe**. Das Begrüßungswort wird Abg. v. Ploetz sprechen, den Geschäftsbericht Abg. Dr. Hahn erstatten.

* **Graudenz**, 10. Febr. Der Buchdrucker-Lehrling von der „Gazeta Grudziadzka" wurde, ohne den Verfasser des incriminirten Artikels genannt zu haben, nach vierwöchentlicher Haft aus dem Gefängnisse entlassen.

* **Paris**, 10. Febr. Im Zeugenzimmer des Justizpalastes spielte sich gestern ein bemerkenswerther Zwischenfall ab: Oberst Picquart ersuchte den Senator Scheurer-Kestner, er möge ihn der Frau Dreyfus vorstellen. Im Verlaufe des Gesprächs erklärte Oberst Picquart der Gattin des Verurtheilten, daß er die Gewißheit von der Unschuld ihres Mannes erlangt habe. — Die „Aurore" erzählt, der Polizeipräfect habe zu einem ihrer Mitarbeiter geäußert, falls der Vertheidiger Zolas die Sache in die Länge ziehe, könne er für morgen nicht mehr gutstehen. Die „Aurore" erklärt dazu, das sei eine offenkundige Erpressung, und führt darüber Beschwerde, daß die von den Antisemiten aufgereizten Pöbelmassen, von der Polizei unbehindert, den Justizpalast umtoben dürften, sodaß ihr Drohgeheul bis in den Gerichtssaal dringe. Die Regierung dulde stillschweigend diesen abscheulichen Druck auf die Geschworenen. Man glaubt, daß der Proceß bis Dienstag dauern werde. — Während ein Theil der Presse die Aussagen der Generale Boisdeffre und Mercier als geradezu niederschmetternd für Zola erklärt, finden andere Blätter, daß Mercier stillschweigend die Existenz der geheimen Schriftstücke zugegeben habe.

* **Prätoria**, 9. Febr. Bei der Präsidentenwahl erhielten Krüger 12 764, Burger 3716, Joubert 1943 Stimmen. Burger hatte in Lydenburg und Potschefstroom eine geringe Mehrheit.

* **New-York**, 10. Febr. Die hiesige cubanische Junta hat der Presse einen Brief übermittelt, der angeblich vom spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Loma, herrühren und an den früheren spanischen Minister Canalejas gerichtet sein soll, der sich kürzlich in New-York und auf Cuba aufhielt. Der Brief, der in Havanna von einem Cubaner entwendet wurde, enthält beleidigende Bemerkungen über Mac Kinley. Es verlautet, zuerst habe de Loma die Echtheit des Briefes geleugnet. Nach einer spätern Drahtnachricht aus Washington soll de Loma es ablehnen, sowohl die Authenticität zuzugeben, als auch sie abzuleugnen. In maßgebenden Kreisen Washington's hat die Angelegenheit großes Aufsehen hervorgerufen. Staatssecretär Shermann hat geäußert, wie eine Drahtmeldung aus Washington meldet, wenn de Loma thatsächlich einen solchen Brief geschrieben hätte, würde das ein Vorstoß gegen die in diplomatischen Kreisen herkömmlichen Umgangsformen bedeuten und von dem die Regierung Notiz nehmen müßte. Einer weiteren Meldung zu Folge erklärt das Staats-Departement, de Loma leugne nicht, der Urheber des Briefes zu sein. In Folge hiervon habe das Staats-Departement dem amerikanischen Gesandten Woodfort in Madrid die nähern Mittheilungen gemacht. Bis diese in Händen der spanischen Regierung sein werden, sei es nicht angängig, den Inhalt derselben zu veröffentlichen.

Parlamentarisches.

✝ Die erste Lesung der militärischen Strafproceßordnung ist am Dienstag in der mit der Vorberathung derselben beauftragten Commission beendet worden. Auch in dieser Schluß-Sitzung der ersten Berathung sind noch verschiedene Abänderungs-Anträge des Abg. Gröber angenommen worden. So wurde besonders die Wiederaufnahme des Verfahrens zugelassen nicht nur für den Fall, daß die Unschuld des Verurtheilten erwiesen werden kann, sondern auch dann, wenn seine Freisprechung wegen nicht erwiesener Schuld, oder wenn eine geringere Bestrafung als bei der ersten Verurtheilung zu erwarten ist.

⊤ In der Budget-Commission des Reichstages war unter anderem am letzten Dienstag die Rede von der St. José-Schildlaus. Der nationalliberale Abg. Dr. Paasche frug an, ob die Regierung Auskunft geben könne über das Einfuhrverbot des amerikanischen Obstes und auch über die Behandlung des deutschen Zuckers in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Staatssecretär von Posadowsky erwiderte, die genannte Schildlaus sei ein äußerst gefährliches Insect, so daß die Regierungen zur Verhütung dieser Gefahr schnell hätten handeln müssen. Ueber die Behandlung des deutschen Zuckers in Nordamerika sind nach den Mittheilungen des Staatssecretärs Verhandlungen im Gange, deren Ergebniß man abwarten muß. Am nächsten Montag wird die Budget-Commission die Berathung der Flotten-Vorlage beginnen.

⊤ Im Reichstag haben die Centrumsabgeordneten Lieber und Genossen einen neuen Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine eingebracht, dessen wichtigste Bestimmungen lauten: § 1. Werden Vereine, welche die Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personenkreise bezwecken, zur Eintragung in das Vereinsregister angemeldet, so kann die Verwaltungsbehörde gegen die Eintragung nicht aus dem Grunde Einspruch erheben, weil der Verein einen politischen oder socialpolitischen Zweck verfolgt oder nach dem öffentlichen Vereinsrecht eines Bundesstaats unerlaubt ist oder verboten werden kann. Mit der Eintragung erhält der Name des Vereins den Zusatz „eingetragener Berufsverein". § 2. Zwecke der Berufsvereine können insbesondere sein: 1. Die Wahrnehmung der Rechte der Mitglieder als Mitglieder des Vereins sowie die Errichtung von Schieds- und Einigungsämtern; 2. die Organisation des Arbeitsnachweises und die Gewährung von Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Arbeitsausständen, Arbeitsausschlüssen, sowie in Fällen der Noth; 3. die Ausbildung der Mitglieder in ihrem Berufe durch Vorträge und Unterrichtscurse; 4. die Errichtung von Unterstützungs-, Kranken- und Versicherungskassen; die Erörterung und Beschlußfassung über alle den Beruf und den Stand der Mitglieder betreffenden Angelegenheiten mit Einschluß der Einwirkung auf die Gesetzgebung und die Verwaltung. — Die Unterstützungen und Einrichtungen können auf die Familienangehörigen der Mitglieder ausgedehnt werden. § 5. Werden für bestimmte Bezirke oder innerhalb eines Bezirkes für bestimmte Klassen von Mitgliedern Zweigvereine gebildet, so ist jeder Zweigverein von dem Vorstande bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk er sich befindet, zur Eintragung in das Vereinsregister anzumelden. Wird die Anmeldung zugelassen, so hat das Amtsgericht ohne Mittheilung an die Verwaltungsbehörde den Zweigverein sowie den Namen und Wohnort des Geschäftsführers einzutragen und den Eintrag demjenigen Amtsgericht anzuzeigen, in dessen Bezirke der Verein seinen Sitz hat. Aenderungen in dem Bezirke des Zweigvereins oder in seiner Vertretung sowie die Auflösung des Zweigvereins sind von dem Vorstande anzumelden. Auf die Eintragung des Zweigvereins finden die für den Verein geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung. § 6. Mehrere Vereine können zur gemeinsamen Verfolgung von Berufs- und Standesinteressen in Verbindung treten. Die Verfassung der Verbindung wird durch den Verbandsvertrag bestimmt.

⊤ Eine Petition für die Coalitionsfreiheit haben die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine an den Reichstag gerichtet. Sie fordert: 1. Ausdehnung der Befugnisse des § 152 der Gewerbeordnung auch auf solche Verbindungen und Vereinigungen, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen im allgemeinen, insbesondere auch auf dem Wege der Gesetzgebung und der Staats- und Communalverwaltung bezwecken; 2. Streichung event. wesentliche Abänderung der Strafandrohungen des § 153 der Gewerbeordnung, hauptsächlich durch Verbot von Maßnahmen der Arbeitgeber zu dem Zweck, die Arbeiter an der Betheiligung bei Coalitionen zu verhindern; 3. Gewährung des vollen Rechts den Coalitionen und Berufsvereinen, miteinander in Verbindung zu treten; 4. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die zur Wahrnehmung von Berufsinteressen begründeten Vereine ohne Einmischung der Verwaltungsbehörden, am Besten durch das von den deutschen Gewerkvereinen seit 1885 geforderte Normativgesetz für eingetragene Berufsvereine.

= Im Abgeordnetenhaus wurde in der Commission zur Vorberathung des Antrags Fuchs (C.) auf Erlaß eines Gesetzentwurfs betr. Aenderung des Communalwahlverfahrens beschlossen, die Staatsregierung um Vorlage des vorhandenen Materials zu ersuchen und die Verhandlungen bis nach Eingang dieses Materials auszusetzen.

* In der Budget-Commission des Landtages trat Minister Thielen den Vorwürfen wegen der Unfälle und des Wagenmangels entgegen, wobei er aber die Nothwendigkeit von Verkehrs-Verbesserungen zugab. Der Minister bestritt seine Abhängigkeit vom Finanzminister.

* Die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses erklärte die Wahl des Abg. Wolszlegiers (Pole) für ungültig.

Reichstags-Verhandlungen.

37. Sitzung vom 10. Februar. 2 Uhr.

Die am letzten Schwerinstage nicht zu Ende geführte erste Berathung des von den Abgg. **Auer u. Genossen** (Soc.) gestellten **Antrages** betr. das Recht der Versammlungen und Vereinigungen und das Recht der Koalition wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vgg.): Das so oft geforderte Reichsvereinigungsgesetz ist leider immer nur noch ein Schaustück in dem Glasschrank der Verfassung. Das heutige Vereinsrecht in seiner Buntscheckigkeit und seine Handhabung durch die Behörden sind durchaus mangelhaft. In Preußen sieht die Aufhebung des Koalitionsverbots für politische Vereine noch immer nicht in Aussicht. Die Aufhebung ist von gleicher Wichtigkeit für alle Parteien. So habe ich vor mir ein Circular, das der Abg. Frhr. von Manteuffel als Vertreter des Vereins der Steuer- und Wirthschaftsreformer an die Vorstände aller landwirthschaftlichen Vereine gerichtet hat und in dem Stellungnahme zu verschiedenen politischen Fragen gefordert wird. Würde auf dieses Circular auch nur ein einziger Verein antworten, so würde strafbares Inverbindungtreten nach der bisherigen Rechtsprechung offenbar vorliegen und Herr von Manteuffel dem Staatsanwalt verfallen sein. Für die Frauen wird das Vereinigungsrecht fast in ganz Deutschland durch die Handhabung der Vereinsgesetze hinfällig gemacht. Dem Bauernverein Nord-Ost sind die Amtsvorsteher mit großer Willkür entgegengetreten. Ein Amtsvorsteher verlangte vor Ertheilung die Erlaubniß, die Einreichung der zu haltenden Rede im Wortlaute, ein anderer einen Ausweis, ein dritter nahm Briefe des Nord-Ost nicht an, ein vierter ließ sich von den Gesuchstellern einfach nicht sprechen. Die Beschwerden beim Landrath blieben fruchtlos. Auf eine Annahme des Antrages dürfen wir in der nächsten Zeit nicht rechnen. Aber er erfüllt trotzdem seinen Zweck, denn er ermöglicht es, die Mißstände auf dem Gebiete des Vereinsrechtes zu besprechen. Es muß heraus, was auf dem Herzen ist, draußen im Lande wird es verstanden werden.

Abg. **Stolle** (Soc.) wirft einen Rückblick auf die Entwickelung des Vereinsrechtes in den einzelnen Bundesstaaten von 1848 bis zu dem Versuche, mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche das Coalitionsrecht abzuschaffen. Damals sei Dr. Lieber mit seinen Truppen abgeschwenkt. In Preußen sei dann die Komödie mit der lex Recke gefolgt. Sachsen habe das Beispiel Preußens nachgeahmt, aber der Minister Metzsch habe nicht umsonst auf die sächsischen Conservativen gerechnet, die ihm die bekannten Verschlechterungsanträge entgegengebracht haben. Redner bringt dann Beschwerden über die Handhabung des geltenden sächsischen Vereinsgesetzes seitens der Behörden zur Sprache. In Plauen, Glauchau, Krimmitschau, Meerane, Zwickau und andere mehr seien in Redners Anwesenheit entgegen dem Wortlaut einer Ministerialverordnung Versammlungen deshalb aufgelöst worden weil Frauen anwesend waren, obwohl Redner sich auf den Geheimrath Fischer berufen, der ihn auf jene Verordnungen verwiesen habe, Der überwachende Polizeibeamte habe ihm einfach gesagt: „Was geht mich der Minister und der Geheimrath Fischer an!" (Große Heiterkeit.)

Abg. **Rösicke** (wildlib.). Die Socialdemokraten sehen völlig zu Unrecht den Frhr. von Stumm als Typus des deutschen Arbeitgebers an. Eine große Zahl von Unternehmern stehen auf einem ganz andern Standpunkt. Ich bin auch Leiter einer großen Actiengesellschaft, aber ich erkläre die Forderung eines Reichsvereinsgesetzes für durchaus berechtigt. Ganz besonders nothwendig ist aber der Schutz des Koalitionsrechtes. Vielen Arbeiterkategorien fehlt das Koalitionsrecht noch ganz, so den ländlichen Arbeitern. Ich habe daher mit dem Abg. Pachnicke den Antrag eingebracht, daß alle dem Koalitionsrecht noch entgegenstehende Beschränkungen aufgehoben werden sollen. Ein ähnlicher Antrag liegt vom Centrum vor. Ueber beide haben wir neulich verhandelt und ich hoffe, es wird eine Einigung erzielt werden. Ich hoffe, Graf Posadowsky, der jetzt nicht nur gegen die Socialdemokratie vorgehen will, sondern auch gegen ihre Mitläufer, wird mich nun wenigstens zu den unbewußten Mitläufern rechnen. (Auf bei den Soc.: Zu den Bewußten!) Ich lasse mich aber nicht beirren durch Vorhaltung, daß man den Socialdemokraten Vorschub leiste.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Zubeil** (Soz.) schließt die Diskussion.

Ein Antrag auf Verweisung an eine Commission liegt nicht vor, die zweite Berathung wird demnächst direkt im Plenum stattfinden. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. (Etat des Auswärtigen Amtes.

Schluß 6 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 10. Februar. 11 Uhr.

Fortsetzung der ersten Berathung der Nothstands-Vorlage in Verbindung mit dem Antrage Bänsch-Schmidtlein.

Abg. **Arnim** (Rp.) hält die Summe von 5 Millionen für zu niedrig. In Brandenburg berechnete die Regierung den Schaden auf 2½ Mill. M., während die Landwirthschaftskammer ihn auf 11½ Mill. taxirte. Auch in Schlesien taxirte die Regierung den Schaden viel zu gering.

Geh. Rath **Klose** bestreitet, daß die Rechnungen der Regierung falsch sind. Der Irrthum sei wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die Landwirthschaftskammern den ganzen Schaden berechneten, während die Regierung nur die Schäden der Leistungsunfähigen in Rechnung zog.

Abg. Graf **Strachwitz** (Ctr.) protestirt Namens der Provinz Schlesien gegen die falsche Anschauung der Regierung vom Nothstand. Die Regierung ließ zuerst im unklaren, was sie thun wollte und stellte keine genügenden Arbeitskräfte ein, um das Geröll fortzuschaffen. Die Schäden seien auch nicht nur annähernd richtig taxirt; offenbar war die Regierung bestrebt, die Schäden möglichst niedrig festzustellen. Redner hebt rühmend die Hülfeleistung in Sachsen und das Eingreifen des österreichischen Kaisers hervor.

Finanzminister Dr. **Miquel** bezeichnet es als unwahr, daß die Regierung die Nothschreie Schlesiens nicht gehört, und daß ferner der Staat erst Liebesgaben abwarten mußte, um dann erst ergänzungsweise einzuschreiten. Der Schaden wurde durch die Provincialorgane selbst taxirt; daß der Staat die schon aus den Liebesgaben erzielten Summen berücksichtigte, ist natürlich. Er erwartete vom Vorredner, daß er die Beweise für seine Behauptungen erbringe.

Nachdem verschiedene Redner besondere Wünsche vorgebracht, erklärte **v. Miquel** weiter: Ich höre soeben, daß der Abg. Graf Strachwitz vorher äußerte, durch die unrichtige Darstellung des Staatsministeriums sei die Aufmerksamkeit des Königs auf die Kalamität gelenkt worden. Das volle tiefe Interesse, das Se. Majestät für Schlesien und Brandenburg vom ersten Tage an zeigte, enthält die bekannte Ordre an das Staatsministerium, und diese spricht aus, daß das Herz Sr. Majestät auf's tiefste erschüttert sei: Majestät hat es auf's tiefste bedauert, daß er durch andere wichtige Amtsgeschäfte verhindert war, sofort nach dem Ueberschwemmungsgebiet zu reisen. Ich nehme an, daß Graf Strachwitz das nicht kritisiren wollte und deshalb den Ausweg nahm, den verspäteten Besuch des Königs dem Staatsministerium in die Schuhe zu schieben. Ich halte es nicht für nöthig, das Ministerium hiergegen zu vertheidigen.

Abg. **Gothein** (fr. Vgg.) vertritt ebenfalls die Ansicht, daß die Staatshülfe verspätet komme und bewängelt den

---

[38

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Benno.

Der Geistliche schritt mit Antonie und Koseck an dem jungen Grafen vorüber. „Gehen Sie in Ihr Zimmer, Fräulein," wandte er sich an die Gesellschafterin, „und kleiden Sie sich um. Ich werde nach Ihnen schicken, wenn es nothwendig ist. Sie aber, Herr Förster, bewachen die Thüre zum Krankenzimmer und lassen, ehe ich die Erlaubniß gebe, Niemanden hinein."

Wie vernichtet stand Marius da. Er athmete schwer. Endlich raffte er sich auf und verschwand.

Pater Hubertus betrat das Zimmer des Grafen Felix, aus welchem gleich nachher der Diener Johann kam.

Dieser war nicht wenig betroffen, als er den Förster, mit dem Gewehr in der Hand, vor dem Eingang stehen sah. Er ahnte den Zusammenhang. Die muthige Gesellschafterin hatte ihr Wagestück ausgeführt und, wie er meinte, als Beschützer den russischen Förster geholt.

Länger als eine Stunde blieb Pater Hubertus mit dem Kranken allein. Endlich ging die Thüre auf, und der Priester trat heraus. Ein hoher Ernst thronte auf seinem Gesicht. — „Rufen Sie den jungen Grafen", befahl er dem Diener, „sowie Fräulein Antonie."

Auf seinen Wink folgte der Förster ihm in das Krankenzimmer.

Die Augen des Leidenden waren halb geschlossen, die Hände über der Decke gefaltet, und geräuschvoll rang der Athem sich aus der Brust.

Koseck trat an das Bett. Der Sterbende sah ihn. Ein mattes Lächeln verklärte sein bleiches Gesicht. Er reichte dem alten Manne, der seine Thränen nicht zurückhalten konnte, die Hand.

„Sie sind immer ein braver Mann gewesen, Koseck," flüsterte der Graf, „und haben, wie ich wohl wußte, dem rechtmäßigen Herrn Ihre Liebe und Treue bewahrt. Ich nahm es Ihnen auch niemals übel, heute aber sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Haben Sie doch durch die Erziehung des wahren Erben von Blankensee-Wildeck das Meiste dazu beigetragen, daß ich ruhig sterben und mit der Hoffnung hinübergehen kann, daß Gott mir verzeiht. Ich weiß Alles. Es ist gut so. Nur um Eines möchte ich bitten: schont meinen Sohn!"

Antonie erschien. Der Kranke empfing sie mit einem Blick, in welchem rührende Liebe und Dankbarkeit lag. Er führte ihre Hand an seine welken Lippen.

„Der Notar wird zu spät kommen, Kind!" flüsterte er. „Ihret- und eines Andern wegen bestellte ich ihn. Wir brauchen ihn nicht mehr! Gott selbst wird Sie für all das Gute belohnen, das Sie an mir armen, kranken Manne gethan."

Ein inniger Segenswunsch für die aufopfernde Samariterin war sein letztes Wort.

Die Augen irrten im Zimmer umher, wo Marius sich immer noch nicht eingestellt hatte. Auf einmal begannen sie zu erstarren. Noch einige kurze Athemzüge, und während der Priester neben dem schluchzenden Mädchen und dem Förster an dem Lager kniete und die Sterbegebete sprach, hauchte der Graf seinen Geist aus.

In diesem Augenblick wurde die Thüre rasch geöffnet, und Marius trat ein. Er sah die betende Gruppe, den Todten und begriff, daß er zu spät kam. Diese Erkenntniß brachte fast die gleiche Wirkung, wie die Begegnung mit dem Vater bei dessen Ankunft in dem Schlosse hervor, aber nur für ein paar Secunden. Der Lieutenant bezwang sich. Der Ausdruck eines geheimen Triumphes erschien sogar auf seinem Gesicht. Ohne von den Anwesenden eine Notiz zu nehmen, schaute er zum Fenster hinaus.

Die Knieenden erhoben sich. Pater Hubertus drückte dem Geschiedenen die Augen zu. Dann wandte er sich an den Sohn.

„Ich bin nicht Ihr Richter, Herr Graf," sagte er mit ernster Stimme, „und überlasse es einem Höheren, das unerhörte und unnatürliche Verbrechen zu sühnen, welches von Ihnen versucht, aber glücklicherweise durch die Aufopferung und den Muth dieses edlen Mädchens vereitelt worden ist. Aus Ehrfurcht vor Ihrem entschlafenen Vater, dessen letztes Mahnwort zu hören Sie in ihrer unbegreiflichen Lieblosigkeit keine Zeit fanden, berühre ich vorerst alles Weitere nicht. Sie werden es bald genug erfahren und zu der Erkenntniß gelangen, daß Gottes Mühlen zwar langsam mahlen, aber sicher, und daß jede Schuld, sei es früher oder später, schon hienieden ihre Sühne verlangt."

Marius wollte hochmüthig auffahren, senkte jedoch, als er dem Blick des Priesters begegnete, verwirrt und entmuthigt den Kopf.

„Sie verlassen mit uns das Schloß, Fräulein Antonie," wandte der Geistliche sich an die Gesellschafterin. „Ihr Amt, dessen Sie mit bewunderungswürdiger Gewissenhaftigkeit, Selbstverleugnung und Treue gewaltet, erhebt an Sie keine Ansprüche mehr. Nichts hält Sie zurück. Die Frau Försterin wird Ihnen für heute Nacht ein Stübchen anweisen, und für das Weitere wird nachher gesorgt."

Er segnete noch einmal die irdische Hülle des Dahingeschiedenen und verließ dann mit Antonie und Koseck das Todtengemach.

Marius hatte ihnen absichtlich den Rücken gekehrt. Als die Thüre hinter ihnen ins Schloß fiel, drehte er sich um. Sein Gesicht war vor Ingrimm verzerrt. Er stieß ein boshaftes Lachen hervor. „Warte nur, hochmüthiger Pfaffe," knirschte er, „Du sollst mich kennen lernen! Jetzt bin ich der Herr und werde zeigen, daß es aus einem anderen Tone geht. Das einfältige Geschwatz des giftigen Schwarzrocks fürchte ich nicht. Er muß das Maul halten, wenn auch der schwachköpfige Alte gebeichtet und Reu' und Leid gemacht hat. Den unverschämten Förster lasse ich aus meinem Eigenthum hinauswerfen, und aus der Abgabe der Fabrik an die Amerikaner wird nichts. Wildenauer mag sehen, wo er einen anderen Käufer auftreibt." Er hörte die Stimmen der Dienerschaft, welche Johann von dem Ableben des alten Herrn in Kenntniß gesetzt hatte im Vorzimmer und trat hinaus. Hier gab er einige Befehle und eilte dann zu Meebald, den er unruhig in seinem Gemach auf- und abgehend fand.

Mit vertraulichem Grinsen gratulirte der Verwalter dem nunmehrigen Herrn.

„Du bist ein schlechter Hüter gewesen," schalt Marius, „denn trotz meines Verbotes drang der Pfaffe in's Haus. Allerdings hätte Niemand an den Streich der waghalsigen Dirne gedacht. Es hat nichts zu sagen. Ich zweifle zwar gar nicht daran, daß mein Alter durch sogenannte milde Stiftungen und ähnlichen Unsinn seine arme Seele vom Fegfeuer loskaufen wollte, aber dafür wurde gesorgt. Ein Testament und sonstige Dummheiten konnte er nicht mehr machen, und das Geschwätz des Pfaffen gilt nichts. Nun habe ich endlich freie Hand und komme aus meiner nichtswürdigen Lage heraus. Das aber sage ich Dir, daß die Fabrik nicht an diese Amerikaner verkauft werden darf. Ihr findet leicht andere Liebhaber."

Bestürzt hob Meebald den Kopf.

„Warum denn auf einmal?" fragte er. „Das wird kaum gehen, nachdem der Handel auf Grund Ihrer Vollmachten schon so gut wie abgemacht ist."

„Frage nichts darnach," schnarrte Marius übermüthig. „Ich nehme diese Vollmacht einfach zurück. Damit basta. Du wirst doch nicht glauben, daß ich auch nur eine Scholle an den elenden Schurken, den Pflegesohn unseres Försters, Guido Koseck abgebe, der sich in Acht nehmen mag, daß er von mir nicht etwas anderes erhält."

„Guido Koseck!" wiederholte Meebold mit einer Stimme die grenzenlose Ueberraschung durchklang.

„Nicht wahr, das ist eine interessante Neuigkeit", höhnte der Lieutenant, „ich sagte es ja. Der süße Junge, um den Deine Erkorene sich fast die Aeuglein ausweinte und um den sie heute noch seufzt, ist wieder heimgekommen und kein anderer als der Mensch, welcher sich Capitän nennen läßt, der Euch in Gemeinschaft mit seinem alten Spießgesellen die Fabrik abgeschwatzt hat."

„Ich war selbst Zeuge, wie der Förster mit seiner Alten neulich den Burschen empfing und wie dieser nachher in Buchenberg drüben unter den Fenstern seiner musicirenden Dulcinea fast in Extase gerieth. Die Halunken haben sich hinter recht hübsche Masken versteckt und uns allen mit einander eine Nase gedreht. Ich bin Ihnen aber doch rechtzeitig auf die Schliche gekommen und werde dafür sorgen, daß das Gesindel sich wenigstens nicht in meiner unmittelbaren Nachbarschaft einnisten kann."

Der Verwalter hatte wiederholt die Farbe gewechselt. Sein Gebärdenspiel verrieth den Sturm, von welchem sein Inneres durchtobt wurde.

„Ist es denn möglich?" stöhnte er, „haben Sie sich nicht getäuscht?"

„Er ist's", versicherte Marius; „ich weiß es bestimmt. Schon bei einer Begegnung in der Stadt haben seine Augen trotz der übrigen wesentlichen Veränderung in seinem Aeußeren einen Verdacht in mir geweckt, nach der letzten Wahrnehmung aber kann von einem Zweifel gar keine Rede mehr sein. Der Kerl scheint Vermögen zu haben, über dessen Erwerb man ihn aber wahrscheinlich nicht fragen darf. Nun werden natürlich die Thränen der hübschen Schulmeisterin gestillt, und Du kannst Dir den Mund abwischen. Du hast Dein liebeglühend Herz für die Kleine umsonst aufgespart."

Meebald stieß einen Fluch aus und warf ein Blatt Papier, das er in der Hand gehalten, voll Wuth auf den Tisch.

„Nun habe ich mir diesen Wisch vergeblich aus den Akten Ihres Vaters geholt," knirschte er, „und ein so vielversprechendes Plänchen darauf gebaut. Die beiden Amerikaner sind wirklich reich, und zwar in einem Umfang, daß man ihnen und ihren Freunden durch financielle Operationen schlechterdings nicht beikommen kann. Aus der Haut möchte man fahren, wenn einem die beste Speculation unter den Händen verknallt."

(Fortsetzung folgt.)

schablonenhaften Vertheilungsmodus. Ein Amtsvorsteher zog beispielsweise von der ihm zur Vertheilung übe wiesenen Entschädigungssumme vorher den Steuerbetrag ab.

Abg. Graf **Strachwitz** (Ctr.) führt aus, er habe keine unwahren Behauptungen aufgestellt, sondern nur Klarheit gewollt. Eine Kritik der Handlung der Königs habe er vermeiden wollen, die Bevölkerung glaube aber, daß das Staatsministerium die Nothlage nicht entsprechend geschildert habe, und sehe den Beweis hierfür darin, daß statt des wirklichen Schadens von 15 Millionen Mark nur 5 Millionen Mark gefordert seien.

Die Vorlage wird hierauf an eine Commission von 28 Mitglieder verwiesen.

Das Haus geht zum Baueta über und vertagt sich nach kurzer Debatte auf Freitag 11 Uhr: Bauetat, Forsten und Domänen.

Proceß Zola.

* **Paris**, 10. Febr. Ueber die gestrige Sitzung ist noch Folgendes nachzutragen. Trarieux sagte des Näheren aus: Wenn ich mich mit der Affaire Esterhazy befaßte, so geschah es, weil ich dahinter eine Angelegenheit zu finden glaubte, die die Gerechtigkeit und Menschlichkeit angeht. Die im Jahre 1895 und 1896 verbreiteten Gerüchte beunruhigten mich. Man sprach von geheimen Documenten, die dem Kriegsgericht ohne Wissen des Angeklagten mitgetheilt worden seien und die Verurtheilung herbeigeführt hätten. Ein Vergleich der Handschriften brachte mich dann, mich mit der Angelegenheit ganz im Stillen zu befassen. Indessen sagte ich zu Scheurer-Kestner, wenn trotz der Aehnlichkeit der Handschrift des Bordereaus, mit der Esterhazys Dreyfus ein Verräther wäre, würde ich nicht wagen, zu seinen Gunsten zu sprechen. Scheurer-Kestner erwiderte mir, er habe den Beweis von der Unschuld des Dreyfus. Die zwischen Picquart und Gonse gewechselten Briefe ließen mir keinen Zweifel mehr. Die Entfernung Picquarts machte meine Ueberzeugung zu einer unumstößlichen. Ich sprach darüber mit dem Justizminister. Bald darauf machte mich der Kriegsminister Billot glauben, daß der Verdacht Picquarts nicht gerechtfertigt sei.

Mercier behauptete unter anderem bei seiner Vernehmung: Ich hatte keine Kenntniß von dem „befreienden" Dokument, enthaltend die Bezeichnung „cette canaille de D...." 2c. Die Veröffentlichung in der „Libre Parole" und im „Eclaire" konnten von der Familie Dreyfus veranlaßt sein. Labori beantragte die Confrontation Merciers mit Frau Dreyfus. Der Präsident lehnt dies ab. Mercier bestreitet, jemals erklärt zu haben, daß kein Schriftstück dem Kriegsgericht ohne Wissen des Angeklagten (Dreyfus) mitgetheilt worden sei, und will auf den Prozeß Dreyfus nicht zurückkommen. Er könnte sonst nur sagen, daß Dreyfus ein gerecht und gesetzmäßig verurtheilter Verräther sei. Die Vernehmung auf die verschiedenen Fragen Laboris, ob er das Schriftstück mitgetheilt habe, ergiebt keinen Aufschluß. Die Vernehmung wird sodann beendigt, das Auditorium bringt Mercier lebhafte Ovationen dar.

Lauth bekundet: Picquart forderte mich auf, den an Esterhazy gerichteten zerrissenen Rohrpostbrief, durch den Esterhazy verdächtigt wurde, zu photographiren und zwar so, daß die gerissenen Stellen verschwänden, ferner die Schrift der beiden Briefe zu verificiren. Beides verweigerte ich.

Während des Verhörs des Archivars im Kriegsministerium, Gribelin, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Gribelin beschuldigt Leblois, im Bureau Picquarts geheime Actenstücke des Prozesses Dreyfus, die Henri in Verwahrung hatte, eingesehen zu haben. Leblois, mit Gribelin confrontirt, leugnete auf das Entschiedenste. Die Vertheidiger verlangen, der Staatsanwalt möge einschreiten, da einer der Zeugen lüge; ferner mögen die erwähnten geheimen Actenstücke vor Gericht gebracht werden. Der Gerichtshof wird heute hierüber entscheiden.

Aus den Zeugenaussagen Trarieux' ist weiter nachzutragen: Der Zeuge sprach sein Bedauern darüber aus, daß Scheurer-Kestner anläßlich seiner Interpellation nicht alles gesagt habe. Es wäre gut gewesen, wenn das Land früher aufgeklärt worden wäre. Im Verlaufe der Nachforschungen Picquarts nach dem wahren Schuldigen veröffentlichen „Matin" und „Eclair" Documente, die aus dem Kriegsministerium stammten, und von denen veröffentlicht sein konnten, die die Action Picquarts durchkreuzen wollten. Diese Personen schreckten selbst vor Verbrechen nicht zurück. Das vom „Eclair" veröffentlichte Document war gefälscht, indem aus dem Anfangsbuchstaben D. der Name Dreyfus gemacht wurde.

Der frühere Minister Guyot wurde beim Verlassen des Justizpalastes von einem Volkshaufen beschimpft. Die Polizei mußte Guyot beschützen.

* **Paris**, 10. Febr. In den Wandelgängen des Justizpalastes ist eine große Menschenmenge anwesend. Zola wurde bei seinem Eintreffen mit einigen Rufen begrüßt. Der Gerichtssaal ist dicht gefüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 10 Min. Der Gerichtshof lehnt die Schlußfolgerungen der Vertheidigung ab, in denen die Vorlegung der Schriftstücke bezgl. des Oberst Picquart, des Prozesses Dreyfus sowie des Prozesses Esterhazy verlangt wird. Der Präsident verliest einen Brief des Generals Boisdeffre, in welchem derselbe ersucht, daß Oberst Henry, dessen Gesundheitszustand ein beklagenswerther sei, heute vernommen werde. Die Vertheidiger erklären, auf die Vernehmung der Madame Dreyfus, da diese leidend sei, verzichten zu wollen.

Trarieux erklärt bei seiner heute fortgesetzten Vernehmung, er habe keine Gelegenheit gehabt, während er Minister war, sich mit der Dreyfus-Affaire zu beschäftigen. Der Präsident erhebt ungeachtet des Protests des Vertheidigers Labori Einspruch dagegen, daß man von der Affaire Dreyfus spreche. Trarieux rechtfertigt das Vorgehen Scheurer-Kestners und Mathieu Dreyfus. Die Vernehmung Trarieux ist damit beendet.

Major Forcinetti, der ehemalige Director des Gefängnisses Cherché Midi, tritt an die Barre. Labori fragt, weiß der Zeuge nicht, daß Hauptmann Dreyfus kein Geständniß abgelegt hat? Der Präsident erklärt lebhaft: Ich werde diese Frage nicht stellen. (Bewegung.) Labori: Dann verzichte ich auf die Vernehmung der Zeugen, an die ich nur dieselbe Frage richten könnte; also zunächst Forcinetti, dann des Capitäns Lebrun-Renault und der Zeugen Norbertcllison, Carelin du Bois, Urbain, Gohier und Fontbrun.

Der Gerichtshof nimmt Act davon, daß die Vertheidigung auf die Vernehmung dieser Zeugen verzichtet. Hierauf wird Dr. Socquet, Gerichtsarzt, gerufen. Clemenceau fragt: „Haben Sie bei Ihrem gestrigen Besuche bei Frau Boularan diese gefragt, ob sie Briefe von Esterhazy habe?" — Nein." — „Hat sie nicht gesagt, sie habe Briefe von Esterhazy, und diese Briefe seien viel wichtiger, als die veröffentlichten?" — „Nein." — „Wurde der Name Esterhazy genannt?" — „Ja." — „Welches waren die Worte, die hierbei fielen?" — Sie hat mir gesagt, sie habe sich beim Staatsanwalt in Briefen in den Blättern veröffentlichten Briefe beschwert und hat hinzugefügt, daß die Untersuchung gegen eine Person eröffnet sei, die Mißbrauch damit getrieben habe. Alle Briefe rührten von Esterhazy her." — Clemenceau unterbricht: „Alle Briefe! Behalten Sie das wohl, meine Herren Geschworenen!"

Der nächste Zeuge ist Oberst du Paty de Clam. Er spricht in kurzen, bestimmten Sätzen und erklärt: Ich werde nur sagen, was das Amtsgeheimniß nicht betrifft. Es berührt mich sehr schmerzlich, daß man hier das Privatleben der Leute in die Verhandlung hineinzieht. Jedoch ungeachtet der Angriffe, deren Gegenstand ich war, habe ich die Achtung meiner Vorgesetzten und das genügt mir. Was mich mit Entrüstung erfüllt, ist, daß man hier von einer jungen Dame gesprochen hat, die nichts mit diesem Proceß zu thun hat.

Hier unterbricht ihn der Vertheidiger Labori mit den Worten: „Um Verzeihung, diese junge Dame ist 55 Jahre alt und es ist uns nicht in den Sinn gekommen, sie zu kränken. Um mich mit dem Beschlusse des Gerichtshofes in Einklang zu setzen, verzichte ich darauf, an den Zeugen etwa ein Dutzend Fragen zu richten, und beschränke mich darauf, Nachstehendes zu fragen: „Haben Sie Herrn de Comminges Vater gekannt?" „Ja." „Haben Sie Privatbriefe, die von einigen Mitgliedern der Familie geschrieben sind?" Ich werde diese Frage nicht beantworten. Das wäre eine Verletzung des Privatgeheimnisses. Labori fällt ein „Wenn man sich nicht mehr hinter das Staats- oder Amtsgeheimniß verkriechen kann, beruft man sich auf Privatgeheimnisse! Unter diesen Umständen habe ich den Zeugen nichts mehr zu fragen." Labori verzichtet ebenfalls auf seine Fragen an den Capitän de Comminges, der sich sofort zurückzieht. Sodann wird Oberst Henri aufgerufen. (Lebhafte Bewegung.) Labori fragt: „Was ist Wahres an den im Navarryschen Bericht enthaltenen Thatsachen betreffend die Oeffnung des Schrankes mit den geheimen Actenstücken durch den Oberst Picquart?"

Oberst Henri antwortete auf die Frage des Vertheidigers Labori: „Ich war nicht anwesend, als das Aktenbündel von Picquart herausgenommen wurde. Er verlangte es von dem Archivar Gribelin, welcher es ihm verabfolgte." Präsident: „War Gribelin der Untergebene Picquarts?" Antwort: „Gewiß!" Labori: „Und waren Sie ebenfalls Untergebener Picquarts?" Zeuge: „Jawohl! Ich war damals erst Major und Picquart war Oberstlieutenant". Labori: „Er war also Ihr Dienstoberer?" Zeuge: Jawohl! Aber der Oberst Sandherr hatte mir, indem er mir das Aktenbündel anvertraute, das Versprechen abgenommen, es nur in seiner Gegenwart oder der des Kriegsministers zu öffnen." Frage: „Wer war diejenige Person in diesem Dienste, die direct unter dem Befehle des General Gonse stand?" Antwort: „Ich!" Labori: „Das genügt mir."

General Gonse wird wieder aufgerufen. Er macht dem Oberst Picquart Vorwürfe, die Briefe, welche er im Dienst geschrieben mißbraucht zu haben. „Dieser Dienstzweig, der Nachrichtendienst", so sagt er, „ist ein so geheimer, so eigenthümlicher, daß niemand in der Welt ihn kennen darf, außer des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers, die allein die Aktenstücke dieses Dienstes kennen dürfen und müssen. Oberst Sandherr ist tot. Der Dienst ist aufreibend, und wenn man damit vertraut ist, muß man alle Bürgschaften des Geheimnisses und der Discretion beachten, die er verlangt." Labori fragt den Oberst Henri: Hatten sie die Gewohnheit, Ihr Namenszeigen unter die geheimen Aktenstücke zu setzen? Zeuge: Nein!

Im weiteren Verlaufe des Verhörs antwortet Henry auf eine von Labori gestellte Frage, er habe niemals in seinem Cabinet mit Leblois zu conferiren gehabt. Leblois, hervorgerufen, versichert das Gegentheil. Das ist ein Irrthum! wirft Henry ein. (Bewegung.) Was? entgegnet Leblois, vor dem Kriegsgericht haben Sie dies doch zugegeben. (Sensation.) Henry erwidert: Sie irren ganz bestimmt. Leblois bemerkt: Man kann ja die Mitglieder des Kriegsgerichts verhören. Der Präsident fragt den Zeugen: Kam Leblois nicht mehrmals in Ihr Cabinet? Henry: Niemals; es ist Picquarts Cabinet, wohin Leblois ging. Leblois hält seine Behauptung aufrecht und giebt eine Beschreibung des Cabinets Henrys. Letzterer hält seine Verneinung aufrecht. Nochmals sagt Leblois: Sie gaben es doch vor dem Kriegsgericht vor 20 Personen zu; Leblois giebt genau an, daß die Besprechung zwischen ihm und Henry stattfand, sich auf eine in Nancy spielende Spionage-Angelegenheit bezog und spricht dabei von einem Nancyer Oberst, welcher mit der Untersuchung darüber beschäftigt gewesen sei. Henry erwidert: Es war Picquart, mit dem Sie die Acten durchgingen. Zola wirft dazwischen ein: Was war das für ein Actenbündel, das sich in Picquarts Bureau befand? Der Zeuge antwortete: Ein geheimes Actenbündel. Zola: Die Acten der Dreyfusangelegenheit? Henry: Oh, Verzeihung, die waren versiegelt. Leblois stellt den Antrag, daß Henry trotz seines Gesundheitszustandes gehalten sein sollte, wenn nöthig, wiederum zur Vernehmung zu erscheinen. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Auch der Wiederaufnahme der Sitzung wird Major Ormescheville vernommen, der Berichterstatter des Kriegsgerichts war, das Dreyfus verurtheilte. Labori stellt ihm die Frage: Sind alle Anklagepunkte, die auf Dreyfus lasteten, in Ihrem Berichte vorgekommen. Der Präsident untersagt die Stellung dieser Frage. Sodann gelangen zum Aufruf die Zeugen Oberst Maurel (Präsident des Kriegsgerichts, das Dreyfus verurtheilte), Gerichtsschreiber Vallecalle, Oberst Gikmann, Major Patron und die Mitglieder jenes Kriegsgerichtes. Bei allen untersagt der Präsident, daß Fragen an sie gestellt werden, ob ihnen bekannt sei, daß dem Kriegsgerichte ein geheimes Aktenstück ohne Mitwissen des Angeklagten und seines Vertheidigers mitgetheilt sei.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 12. Febr. Nicht allein, daß auf den höheren Lehranstalten das von Herrn Professor Dr. Ducken verfaßte Prachtwerk, die Festschrift „Unser Heldenkaiser" auf das Wärmste empfohlen und vertrieben wird, hat sich sogar die königliche Eisenbahnverwaltung bemüßigt gesehen, ihre Beamten auf die Schrift aufmerksam zu machen. Nach der von der kgl. Eisenbahndirection Essen im letzten Amtsblatte ausgestellten Bekanntmachung kündigt man den sämmtlichen Dienststellen an, daß in einigen Tagen eine Anzahl Probebogen, Probebild und Preßstimmen erscheinen, mit dem Auftrage, sie bei den unterstellten Beamten in Umlauf zu setzen. Um den Unterbeamten den Ankauf zu erleichtern, ist diesen sogar eine Ratenzahlung gestattet worden. — Wie schon an dieser Stelle mit etheilt, enthält das Werk für die Katholiken vielfach verletzende Ausführungen, und werden die katholischen Beamten von dem so „günstig" gestellten Anerbieten hoffentlich keinen Gebrauch machen.

*— Nach dem Berichte des Central-Stellenvermittelungs-Bureaus kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands über das Quartal vom 1. October bis 31. December 1897 sind 214 offene Stellen zur Anmeldung gekommen, denen 245 Bewerber gegenüberstanden. Da es der Centrale in vielen Branchen an passenden Bewerbern mangelte, so konnten ihrerseits nur 79 Stellen besetzt werden. Von den Stellen entfallen 70 auf Verbandsmitglieder und 9 auf Nichtverbandsmitglieder. Von den durch die Centrale vermittelten Stellen sind drei Stellen mit einem Gehalt von 3000 Mk. verbunden. Bei der Centrale gingen im ersten Quartale 1450 Briefe und 274 Postkarten ein. Es sind versandt 667 Briefe, 108 Postkarten, 1677 Drucksachen, 30 Packete und eine Depesche. Die Portoauslagen betrugen 206,93 Mk. Durch die Bemühungen der Vertrauensmänner bringen 28 katholische Zeitungen die Annoncen der Centrale gratis. Versandt sind ferner 200 Reclametafeln, 41 000 Reclamekarten an die Vertrauensmänner und 4000 Bewerbungsformulare.

*— Das Verfahren gegen Johann Meyer, den früheren Kassirer des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes, der angeblich 1200 M. aus der Verbandskasse entnommen und nicht zurückgezahlt haben sollte, ist nach der „Rh.-W. Ark.-Ztg." eingestellt worden. Meyer soll vergessen haben, den von ihm über die Summe ausgestellten Schuldschein bei Zurückzahlung des Geldes wieder aus der Kasse zu nehmen, den Betrag aber zurückerstattet haben.

*— Obwohl die Einrichtung der Familienkrankenkassen für die Bergarbeiter noch ziemlich neu ist, so bestehen doch schon im Ruhrkohlenrevier gegenwärtig 29 derartige Kassen.

* **Witten**, 12. Febr. Wie kürzlich mitgetheilt, wird das christliche Drama: „Die Flavier" morgen Abend im kath. Gesellenhause nochmals aufgeführt. Die Theater-Abtheilung der „Marianischen Sodalität" stellt einem Wunsche entsprechend bei dieser zweiten Aufführung ihr Können in den Dienst der Armen, indem der Reinertrag zum Besten der bedürftigen Mitbrüder unserer Gemeinde verwendet werden soll. Dieses löbliche Bestreben der betheiligten Herren ist allgemein dankbar und freudig begrüßt worden und wird — so viel steht jetzt schon fest — das Resultat dieser Veranstaltung ein glänzendes und überraschendes sein.

*— Das Stadtverordneten-Collegium hielt am Donnerstag Nachmittag eine geheime Sitzung ab, in welcher Berathungen über den Normaletat betr. die Besoldung der städtischen Beamten gepflogen und die Gehälter festgesetzt wurden. Wir kommen noch näher darauf zurück.

*— Der Männer-Gesangverein „Liedertafel" veranstaltet wie alljährlich, so auch in diesem Jahre am Rosenmontag, 21. Februar, in den Sälen des katholischen Gesellenhauses ein glänzendes Maskenfest. Wie in den Vorjahren, wird sich dasselbe auch diesmal zu einem wirklich großartigen gestalten und ohne Zweifel seine bekannte Zugkraft auf die hiesige und benachbarte Bevölkerung ausüben. Mit dem Maskenballe wird eine Scherz-Verloosung verbunden sein.

┼— Der hiesige Kath. Bürgerverein veranstaltet morgen in seinem Vereinslocale (J. Barello) eine Fastnachts-Feier, bestehend in carnevalistisch-theatralischen Aufführungen 2c. (Siehe Inserat).

✕— Am Donnerstag Abend wurde der auf der Ardeystraße hierselbst wohnende Arbeiter N. festgenommen und auf der Bredde untergebracht, weil er kurz vorher in seiner Wohnung einen Höllenlärm gemacht und seine Angehörigen mit einem Beile bedroht hatte.

*— In der Nähe des Wäldchens Sonnenschein verübte ein unbekanntes Individuum am Donnerstag gegen Abend auf ein Mädchen ein unsittliches Attentat. Als die Ueberfallene sich kräftig zur Wehr setzte und um Hilfe rief, ergriff das Scheusal die Flucht und ist leider unerkannt entkommen. Die Polizei hat die eifrigsten Nachforschungen nach dem Attentäter angestellt.

* Gefunden wurde ein Tuch. Dasselbe kann auf dem Polizeibureau in Empfang genommen werden.

& **Hagen**, 9. Febr. Ein ganz eigenthümlicher Fall von Brandstiftung kam hier vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Der übel beleumundete, vorbestrafte Bergmann F. Webeling aus Gelsenkirchen kommt am 19. October v. J. wandernd und kneipend über Bochum nach Herbecke. Hier schleicht er sich auf den Boden des Bergmanns Regener'schen Hauses, steckt dieses an und flüchtet in den Wald. Das Haus brannte total nieder und der Schaden des Betroffenen war, da nicht alles versichert war, nicht unbedeutend. Der Angeklagte hatte für seine Brandstiftung keinerlei Ursache, er hat die That aus reinem Uebermuth verübt. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Dortmund**, 10. Febr. Die Frage der Beseitigung des Nachmittagsunterrichts in den höheren Schulen wird hier jetzt ernstlich in Erwägung gezogen. Der Verein der Aerzte in Dortmund hat, laut „Köln. Vztg.", an die Curatorien sämmtlicher höheren Schulen eine Eingabe gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts ein Segen für die Familie als auch für die Kinder sein würde. Am Schlusse der Eingabe wird zur Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts verlangt: 1. daß die Frage von den Curatorien und Lehrer-Collegien sämmtlicher höherer Schulen erörtert werde; 2. bei den Eltern sämmtlicher Schüler der höhern Knabenschulen mittels Fragebogen anzufragen, wie sie sich zu der Sache stellen; 3. erforderlichenfalls einen Antrag auf Abschaffung des wissenschaftlichen Nachmittags-Unterrichts beim Provinzial-Schulcollegium zu stellen. — Das Dienstmädchen einer im östlichen Stadttheil wohnenden Herrschaft, das sich auf einen Stuhl gestellt hatte, um auf einem Schrank etwas zu suchen, fiel mit dem Stuhl um und schlug auf einen hinter dem Stuhl stehenden Tisch, auf welchem ein Knäuel Strickgarn lag, in dem einige Stopfnadeln steckten. Eine solche Nadel drang durch die Wucht des Falles dem Mädchen in den Arm und brach ab. Es gelang dem hinzugerufenen Arzte nicht, den Rest der Nadel (das Oehr) aus dem Arme zu entfernen, sodaß das Mädchen dem städtischen Louisenhospitale überwiesen wurde, wo gestern Nachmittag nach Zuhilfenahme der Röntgenstrahlen, die sofort den Sitz des Nadelstückes erkennen ließen, durch eine Operation das Oehr entfernt werden konnte.

* **Eppendorf**, 9. Febr. Gestern war der ca. 40 Jahre alte Wegearbeiter Hahne auf der hiesigen Chaussee mit Steinklopfen beschäftigt, als plötzlich eine zwischen den Basaltsteinen befindliche Dynamitpatrone explodirte und dem Arbeiter die ganze Steinmasse unter lautem Knall entgegenschlug. Hahne wurde am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Da die Steine vor ihrer Einbringung auf die Chaussee 4 bis 5 mal sortirt waren und dabei die Patrone nicht gefunden wurde, so nimmt man eine verbrecherische Absicht an.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 10. Febr. In der Ruhr am öffentlichen Badeplatze wurde die Leiche einer Frauensperson gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Leiche wurde ins Todtenhaus auf dem Friedhof überführt eine Recognoszierung hat bisher nicht stattgefunden. Ob ein Unglücksfall, Selbstmord oder Mord vorliegt, wird wohl festgestellt werden; am Kopfe befindet sich eine größere Wunde, doch ist noch nicht ermittelt worden, ob dieselbe von einem Stich oder Schlag herrührt. Die Person mochte im Alter von ca. 30 Jahren gestanden haben und ist bereits im Zustande fortgeschrittener Verwesung.

* **Bonn**, 10. Febr. Nach langem Leiden starb der ordentliche Professor an der hiesigen theologischen Fakultät Dr. Joseph Rappenhöner, erst 47 Jahre alt (geb. am 1. Juni 1850 zu Neuß). Bevor er nach Bonn berufen wurde, vertrat er zu Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre eine Zeit lang als außerordentlicher Professor an der Akademie in Münster das Fach der christlichen Apologetik und der allgemeinen Moraltheologie. Ueber die letztere gab er auch ein zweibändiges Lehrbuch heraus. Vor seiner akademischen Lehrthätigkeit hatte er einige Jahre als Kaplan an St. Gereon in Köln und während des Culturkampfes in England gewirkt. Seine akademischen Studien hatte er in Münster begonnen, in Bonn fortgesetzt und in Würzburg vollendet. R. i. p.

* **Aus den Provinzen**, 10. Febr. In Siegen vergiftete sich ein Kaufmann in einem Gasthofe mit Kleesalz, welches er in großer Menge zu sich genommen hatte. Das Motiv zur That sind Nahrungssorgen gewesen, da der Mann seit längerer Zeit stellenlos war und in seinem Nachlaß keine Baarmittel mehr gefunden wurden. — Herr Herm. Haferkamp in Kray wurde am Sonntag Morgen, als er eben aus dem Hochamte wieder heimgekehrt war, plötzlich vom Herzschlag getroffen. Der Tod trat bald darauf ein. — Herr Mauermann, Beamter des kaufmännischen Bureaus der Zeche „Bonifatius", feierte im Kreise seiner Collegen sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Gewerkschaft zeichnete den Jubilar durch ein Geldgeschenk aus. — Behufs Erweiterung der Schifferstraße wurde in Duisburg das der Kohlenfirma Kleinschmitt gehörige massive Haus, welches im Magazin Nr. 46 1,37 Meter zu weit über die Grenze nach dem Wege zu stand, von der Baufirma Gebr. Kieser durch Winden und Rollen um das angegebene Maß zurückgeschafft, bei welcher es nicht an Vorsichtsmaßregeln und Sicherheitsvorrichtungen fehlte, ist zur vollen Zufriedenheit und ohne jeden Unfall von Statten gegangen. — In Meiderich gerieth der verheirathete Bergmann Hüner von Alstaden auf Zeche „Westende" unter einen aus dem Hangenden fallenden Stein und wurde derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Den Drehorgelspielern in Köln ist seitens des Polizeipräsidiums die Benachrichtigung zugegangen, das ihnen vom 1. März d. Js. ab wegen der durch ihre Thätigkeit hervorgerufenen erheblichen Belästigungen der Einwohnerschaft im Stadtkreise Köln keine Erlaubniß mehr zum Spielen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder von Haus zu Haus ertheilt werden würde. Es wird sonach die Drehorgel vom 1. k. M. ab von den Straßen und Plätzen hiesiger Stadt verschwinden.

Vermischtes.

* **Mainz**, 8. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern ein internationaler Schwindler, der auf ganz absonderliche Art die kath. Geistlichkeit und die Klöster brandschatzte. Er heißt Andrianus Gorter, ist 54 Jahre alt und stammt aus Held in den Niederlanden. Dem hiesigen Bischof stellte er sich als angeblicher Ordensgeistlicher de Rossan aus Irland im weißen Habit vor und erwirkte von demselben auf Grund eines gefälschten Celebrets die Erlaubniß eine Woche Messe lesen zu dürfen. Die gleichzeitig verlangten Meßstipendien wurden ihm nicht bewilligt, aber trotzdem suchte er um dieselben auf der bischöflichen Kanzlei nach, wo man nun Verdacht schöpfte und nach nochmaliger Prüfung der Papiere die Verhaftung des Schwindlers bewirkte. Nach langen Nachforschungen während der Untersuchungshaft, wo sich der Angeklagte den Namen van der Heyden gab, stellte sich heraus, daß man es mit einem ganz gerissenen internationalen Schwindler zu thun, der schon mit den Gerichten und Gefängnissen des ganzen Erdballes Bekanntschaft gemacht hat. Er kam nach Verlassen der Schule in ein Ladengeschäft in Utrecht und wanderte 1862 mit einem Pater nach Amerika aus und trat dort als Novize erst in ein Trappisten- und dann in ein Cistercienser-Kloster. Hier eignete er sich genaue Kenntnisse der kirchlichen Ceremonien und Funktionen an, und von nun an trat er bald als Ordens- bald als Weltgeistlicher, ja sogar als Coadjutor und Bischof bei den kirchlichen Behörden fast aller Länder Europa's und Nordamerika's auf. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch.

* **Kiel**, 10. Febr. Gestern fand die Beerdigung von neun Opfern der Katastrophe im Kieler Hafen unter großer Betheiligung der Bevölkerung und der Marine statt. Mit der Vertretung des Kaisers war Admiral Koester beauftragt.

§ **Pittsburg**, 10. Febr. Gestern Abend zerstörte eine Feuersbrunst einen Häuserblock, in dem sich auch ein von der Regierung unterhaltenes Waarenhaus befand. 2000 Barrels Whisky explodierten, zertrümmerten die Mauer und zerstörten die anstoßenden Miethshäuser. Bis jetzt steht fest, daß fünfzehn Personen getödtet wurden, doch fürchtet man, daß noch viele unter den Trümmern begraben sind.

* **Ansichts-Postkarten** sind für den bevorstehenden 20. Jahrestag der Papstkrönung Leo's XIII. hergestellt worden. Dieselben verfolgen den in der Darstellung den Wunsch, daß die Bemühungen des Papstes um die Rückkehr der orientalischen Kirchen zur Einheit von Erfolg gekrönt seien.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Hannover**, 11. Febr. (Telegramm.) Der Provinziallandtag nahm den Antrag des Provinzialausschusses betr. Geldbewilligung für den Mittellandcanal an. Der anwesende Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten war für den Canal und die Geldbewilligung warm eingetreten.

* **Leipzig**, 10. Febr. Die Revision des Predigers Thümmel gegen das Urtheil des Landgerichts Elberfeld, welches ihn am 11. November v. J. wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts-Präsidenten Falk und des Landrichters Westermann zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilte, wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

* **London**, 10. Febr. Der „Globe" meldet aus New-York: die Bundesregierung habe bereits den Verkehr mit dem spanischen Gesandten abgebrochen. Man erwarte in Washington schon heute seine Abreise.

§ **Paris**, 11. Febr. (Telegramm.) Zola-Prozeß. Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 5½ Uhr verliest Labori seine Anträge in Bezug auf die Weigerung des Präsidenten, an den Zeugen Salle eine von der Vertheidigung gerichtete Frage zu stellen. Der Advocat Clemenceau beantragt hierzu, es soll ein Protocoll aufgenommen werden, daß der als Zeuge aufgerufene Salle nicht dagegen protestirt habe, daß er von einem Mitglied des Kriegsgerichts gegen Dreyfus erfahren haben soll, daß ein geheimes Schriftstück im Zimmer des Kriegsgerichts mitgetheilt worden sei. Der Gerichtshof soll beschließen, daß dem Zeugen eine Frage hierüber vorgelegt werde. Der Gerichtshof beschließt, die Anträge der Vertheidiger als schlecht begründet abzulehnen. Hierauf wird um 5¾ Uhr die Sitzung geschlossen, ohne daß sich weitere Zwischenfälle ereigneten.

┼ **Madrid**, 11. Febr. (Telegramm.) Der Ministerrath nahm die Entlassung des spanischen Gesandten in Washington Dupuy de Lome an. Der telegraphirte, der Brief an Camalegas rühre von ihm her; seine Lage sei unhaltbar. Der Brief sei Camalegas, bevor er ihm zugestellt sei, in Havannah gestohlen.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Coursbericht vom 10. Febr.

Reichsanleihe 3½ %	104,60	Dortmunder Brauerei	—,—
3 %	97,60	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½ %	103,90	Essener Creditbank	146,50
3 %	98,20	Reichsbank	159,70
Berg.-Märk. Bank	160,75	Bochumer Gußstahl	196,50
Dortm. Bankverein	129,10	Westfäl. Stahlwerke	202,75
Consolidation	260,75	Gelsenkirchener Bergw.	178,20
Dannenbaum	122,00	Harpener	176,20

* Neuß, 10. Febr. Fruchtpreise.

	9.	10.		9.	10.
Weizen, kleiner	20,00	20,00	Raps 1. S. 100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	19,40	19,40	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	18,90	18,90	Rübsen 1. S. „ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	14,00	14,00	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
2. Sorte	13,50	13,50	Kartoffeln „ „	2—3	2—3
Hafer, 1. Sorte	13,60	13,60	Maschinenstr. 500 „	18,—	18,—
„ 2. Sorte	12,60	12,60	Flegeldrusch „ „	20,—	20,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien 50 „	4,80	4,80

Heu Mk. 2,50—3,50 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 51,—
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . „ 52,50

BILLIG und SPARSAM

ist nur die Suppenwürze Maggi mit dem gesetzlich gesch. Würzesparer, welcher deren tropfenweise Benützung gestattet. Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede schwache Suppe überraschend gut und kräftig zu machen, was mit keinem Konkurrenz-Produkte erreicht wird. **Man hüte sich deshalb vor Unterschiebungen oder Vermischungen!**

Für Communicanten

empfehle ich

hervorragende **neu eingetroffene** Qualitäten

schwarzer Kleiderstoffe.

Crêpe, Cheviot, Trâvers, Mohair etc. von 45, 60, 70, 90, 100, 150 Pfennig bis 6 Mark per Meter.

Vorzüglich sitzende Anzüge.

Anfertigung nach Maass.

Für Brautausstattungen

empfehle ich

vorzüglich erprobte Qualitäten in

Eideratlas, Daunencöper, Atlasbarchend etc.

Beste gewaschene u. doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen.

Billige und bessere fertige Betten
Bettstellen und Matratzen.

WITTEN, am Markt. **Georg Blank,** **WITTEN,** am Markt.

Fuhrenleistungs-Verding.

Die Abfuhr des Straßenkehrichtes und der festen Haushaltungs-Abgänge, sowie die Leistung der städtischen Bau- und Communalfuhren für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1899 soll verdungen werden.

Bedingungen für die Uebernahme der Fuhrenleistungen liegen auf unserem Stadtbauamte zur Einsicht auf.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **18. d. M., vormittags 11½ Uhr** bei uns einzureichen

Witten, den 2. Februar 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Für die heilige Fastenzeit!

In der **A. Laumann**'schen Buchhandlung in **Dülmen i. W.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krebs, P., **Passionsblumen** oder 12 Kreuzwegandachten nebst andern Andachtsübungen zum Leiden Christi. Preis geb. Mk. 0,75.

Betrachtungen und Gebete für die sechs Sonntage der hl. Fastenzeit. 87 Seiten. Preis geb. Mk. 0,20.

v. Tricht, P. **Victor, Kreuz und Calvarienberg.** Für alle Leidenden. Preis geb. Mk. 0,75.

v. d. Fuhr, Rektor, **Von Gethsemani bis Golgatha** 14 kurze Fastenbetrachtungen. Preis 1 Mk.

Kniep, Die letzten Dinge. Ein Betrachtungsbuch nebst einem Anhange der gewöhnlichen Andachtsübungen. **3.** Aufl. Preis geb. Mk. 0,75.

Natte, P. **Franz Feurige Pfeile,** oder Liebesbeweise, die Jesus Christus uns im Werke der Erlösung gegeben. 208 Seiten. Preis geb. in Calico Mk. 0.65.

Antonelli, O. P. S., **Die letzten Stunden** unseres Herrn Jesus Christus am Kreuze. Preis geb. Mk. 0,75.

v. Cochem P. **Martin, Myrrhengarten,** 8°. 496 Seiten. Preis geb. in Leinwand mit Rothschnitt Mk. 2.— u. theurer in feineren Einbänden.

Grobdruck-Ausgabe Preis geb. **Mk. 2.—.**

Cramer, Dr. W., **Weihbischof, Auf nach Salems Höhen!** 5. Aufl. Preis geb. Mk. 0.75.

Schieler, E., Dr. theol., **Bedenk es wohl!** Ein Betrachtungsbüchlein für Christen aus allen Ständen, die es mit ihrem Seelenheile ernst nehmen. Nebst einem vollständigen Gebetsanhang 16°. 372 Seiten. Preis geb. Mk. 0,75.

Eming, Dechant, **Fasten- und Osterbüchlein.** Preis geb. Mk. 0,75.



Gasthof Zur Stadt Witten

W. Kückenhöner.

Hauptstraße Nr. 12. **Hauptstraße Nr. 12.**

Fastnacht-Sonntag, den 20. cr., nachmittags 4 Uhr anfangend:

Grosses

Bockbier-Fest

bestehend in

Concert u. Ball

Bockbiermützen sind an der Kasse zu haben.

Eintritt für Herren Mk. 0,75, Damen Mk. 0,25. — Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind am Festtage bis Mittags 12 Uhr in meinem Lokale zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Kückenhöner.

Theater-Aufführung

zum Besten der Armen.

Am Sonntag den 13. Februar cr. wird im kath. Gesellenhause das **christliche Drama:**

Die Flavier

aufgeführt.

Der Reinertrag ist zum Besten der Armen bestimmt; deshalb wird zu zahlreicher Betheiligung hiermit eingeladen.

Kühling, Pfarrer.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 5½ Uhr.

Entree 50 Pfg.

Männer-Gesang-Verein „Liedertafel".

Rosenmontag den 21. Februar curr., in den Sälen des Vereinslokals (katol. Gesellenhaus):



Grosser Masken-Ball

verbunden mit

Scherz-Verloosung eines feisten Hammels etc.



Anfang abends 6,59 Uhr.

Die 6 besten Damen- und Herren-Masken werden in besonderer Weise ausgezeichnet.

Kathol. Bürger-Verein,

Witten.

Sonntag den 13. Februar curr., nachmittags 6 Uhr:



Fastnachts-Feier

bestehend in:

Carnevalistisch-theatralischen Aufführungen

und anschließendem

Tanz-Kränzchen.

Nur Mitglieder und deren erwachsene Familienangehörige haben Zutritt. — Mitglieder zahlen 25 Pfg., und deren erwachsene Söhne, die selbst Mitglieder des Vereins sein können, 50 Pfg. Eintrittsgeld. Damen frei.

Kassenöffnung 5½ Uhr.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die

Möbel-Schreinerei

von

Bernh. Voss vorm. **Fr. Nüthen,**

Witten, Ardeystr. 31

empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

Möbel jeder Art

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Aussteuern gern Ratenzahlungen gestatte.

Hôtel Voss.

Montag den 14. Februar:

Grosses humoristisch-carnevalistisches

CONCERT

des

gesammten Hüttnerschen Orchesters.

Anfang 8½ Uhr. **Entree 75 Pfg.**

Abonnementskarten gültig.

Carnevalistische Abzeichen a. d. Kasse.

Lampen

in allen Ausführungen und großer Auswahl

empfiehlt billigst

Ludwig Müller

Wiesenstraße 2

unterhalb der Bucksfeld'schen „Germania"-Apotheke.

J. Motz jr.,

Witten,

6 Bismarckstrasse 6

Großes Lager in

Hüten, Mützen, Hosenträgern, Shlipsen, Herren-Leinenwäsche.

Stets Neuheiten.

Herrenhüte mit steifem Rand u. weichem Kopf.

Billige Preise. Reelle Bedienung.



Freiw. Feuerwehr, Bommern.

Generalversammlung

Sonntag den 13. Februar cr., nachmittags 4 Uhr, im Wachtlokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht des Vorstandes. 1. Ueber bemerkte Mängel bei Bränden und Anschaffung von Geräthen. 2. Ueber zu Gebote stehende Mittel.
3. Verschiedenes.

Die aktiven wie inaktiven Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Gut Schlauch!

Der Vorstand.

Brüderschaft der **Wittener Sterbekasse** **3. Abtheilung.**

Zahlungstermin:

Sonntag den 13. Februar cr., nachmittags 4 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder von 3—4 Uhr.

Der Vorstand.

1000 Mädchen!

Hausfrauen, Wäscherinnen etc. — und sicher noch viele, viele mehr! — waschen heute immer mit **Luhn's Wasch-Extrakt** — Patent in vielen Staaten —, **weil** sie denselben als das bequemste und wirksamste der modernen Waschmittel erkannt haben. Wer einmal versucht, kauft gerne wieder ½ Pfd.-Schachtel à 15 Pfg. beim Kolonialwaaren-Händler. —

Im In- und Ausland stets mit goldenen Medaillen, Insignienkreuzen, Ehrenpreisen etc. preisgekrönt! —

Achtung!

Jeder kann sich eine billige Tasse Chocolade bereiten, indem er bei mir beim Einkauf von 1 Pfund Margarine ein Stück Chocolade, ausreichend für eine Tasse Chocolade, **gratis** erhält.

Fr. Thiemann, Breitestraße 71.

Es kauft zu den höchsten Preisen

Lumpen, Knochen u. altes Eisen, sowie Papier-Abfälle

J. Schneider,

Casinostraße 7.

Versuchen Sie

Africanos,

feinste 5Pfg.-Cigarre,

100 Stück 4,50 Mk., zu haben bei

Otto Dickel,

Pfeifen- und Stockdrechslerei,

Bahnhofstraße 56.

Krieger-Verband

für Witten u. Umgegend.

Samstag den 12. Febr. cr.:

Letzte Theater-Vorstellung der Wittener Theater-Gesellschaft bei **Fritz Borgmann.**

Robert und Bertram

oder:

Die lustigen Vagabunden.

Posse mit Gesang in 4 Akten v. Räder.

Eintrittsgeld für Mitglieder und Familien-Angehörige 30 Pfg. pro Person. — Die Mitglieder erscheinen in Vereinsmütze.

Der Vorstand.